

Vorhang auf!



In diesem Kapitel

- ▶ Ihr erstes Zusammentreffen mit der Oper
- ▶ Oper: Die Pop-Musik des 19. Jahrhunderts
- ▶ Sieben Sachen, die die Oper effektiv machen

So viel schon vorab: Oper ist seltsam.

Jeder trägt Make-up. Alle singen zur gleichen Zeit. Sogar wenn es eine Oper in Ihrer Sprache ist, lieber Leser, können Sie manchmal die Worte nicht verstehen. Hier spielen Frauen Männer und Männer Frauen und 45-jährige spielen Teenager. Alle Hauptdarsteller sterben anscheinend irgendwann. Und wenn hier jemand stirbt, muss er vorher zehn Minuten darüber singen.

Wirklich, es ist die tollste Unterhaltung der Welt!

All diese seltsamen Vorgänge tragen jedoch dazu bei, unglaublich viele Menschen einzuschüchtern, und uns, Ihren Autoren, erging es genauso, als wir jung waren.

Wie beim Skifahren, Tanzen oder beim Autokauf neigen Menschen dazu, alles zu vermeiden, was ein Risiko birgt. Ganz tief im Innern sagt ihnen eine kleine Stimme, dass die eingefleischten Opernkenner sie ganz schnell entlarven und aus dem Opernhaus regelrecht »rauslachen« würden, sobald sie dort völlig unwissend auftauchen.

Aber wir verraten Ihnen nun ein Geheimnis: *Niemand* weiß hier etwas ohne eine kleine Hilfe – sogar nicht die ganz großen Opernkenner.

Und diese Hilfe halten Sie nun in Händen.

Oper kurz definiert

Eine Oper ist nichts anderes als ein Theaterstück. Nur, dass die Darsteller hier singen, statt zu sprechen. Sogar Musicals, in denen die Musik auch nie aufhört wie etwa *Les Misérables*, *Evita* oder *Cats*, sind eigentlich Opern.

Opern wurden erfunden, um die schönsten Dinge auf dieser Welt miteinander zu verbinden: ehrfurchterregendes Singen, volltönende Orchester, fesselndes Drama, tolle Tänze, aufwändige Bühnenbilder, üppige Kostüme, ausgefallene Beleuchtung und die sogenannten Special Effects. Die Gründerväter der Oper haben es tatsächlich durch die Verbindung dieser verschiedenen Künste geschafft, eine Kunstform zu kreieren, die gewaltiger ist als irgendeine andere.

Über die Jahrhunderte ist die Oper sogar noch lustiger geworden als sie es jemals war, weil

- ✓ wir inzwischen alles über die teils schockierenden und erstaunlichen Lebensgeschichten der großen Komponisten wissen (s. Teil II),
- ✓ allein die Tatsache, in die Oper zu gehen, uns heute auch in unserem modernen Leben die Augen öffnen kann (s. Kapitel 10),
- ✓ die geheimnisvolle Aura um einen Opernstar ziemlich unterhaltsam sein kann (s. Kap. 4),
- ✓ die Welt inzwischen noch viel mehr Opern hat als früher! (s. Kapitel 11 und 12)

Der Mythos »Pop versus Klassik«

Abgesehen von ihrer Unsicherheit vermeiden es viele Leute auch deswegen, in die Oper zu gehen, weil sie denken, dass es sich hierbei um eine alte, verstaubte Kunstform von Intellektuellen handelt, die vor allem für Leute reserviert ist, die Smoking und Abendkleid tragen und sich über das Menuett-Tanzen unterhalten. Die meisten Menschen gehen deswegen lieber ins Kino.



Das Lustige daran ist, dass noch bis vor kurzem (zumindest nach geologischer Zeitrechnung) in die Oper gehen genau das Gleiche war wie ins Kino gehen. Die Menschen gingen damals in die Oper, wie Sie heute vielleicht in ein Rock-Konzert gehen: Einfach um Spaß zu haben! Dort sahen sie ihre Lieblingsstars und hörten ihre liebsten Melodien. Sie trugen dabei ganz normale Kleidung; sie brachten sogar zu essen und zu trinken mit, sie jubelten, wenn ihnen etwas gefiel (oder buhten oder warfen Blumen oder schmissen Tomaten), und das alles während der Aufführung, wenn ihnen gerade danach war. Klassische Musik *war* Pop-Musik.

Und so war es auch, als Verdi seine Oper *Othello* geschrieben hatte und zur Aufführung brachte: Die Zuschauer wurden förmlich verrückt, riefen ihn immer wieder auf die Bühne, brachten ihm stehende Ovationen dar und trugen ihn schließlich auf ihren Schultern nach Hause, um ihm noch unter seinem Fenster Ständchen zu singen.

Oper ist immer noch so unterhaltsam wie früher. Nur ist man heutzutage an diese Unterhaltungsform weniger gewöhnt. Das ist alles. Wenn Sie sich einmal an diese Kunst gewöhnt haben, werden Sie erstaunt sein, wie unterhaltsam das alles ist.

Sie wissen mehr, als Sie meinen

Sie werden erstaunt sein, was Sie über die Oper bereits alles wissen. Der Werbe-Spot mit der Sopranistin, die in ihrem Luxusauto sitzt und aus vollem Halse singt, ist Oper. Ein anderer Fernseh-Spot, in dem der Held seinen Schlüssel auf dem Weg zur Oper verliert, ist ebenfalls Oper. Sogar der Bugs-Bunny-Klassiker »The Rabbit of Seville« mit Elmer Fudd, der »Kill the wabbit, kill the wabbit« zu der Melodie des Walkürenritts singt, ist Oper. In all diesen Beispielen sind die Melodien, die Sie hören, 100 % reine Opernmusik.

Das heißt also, dass die beliebtesten Opernmelodien bereits in Ihrem Kopf rumgeistern. Um sich in dieser seltsamen Welt aber wirklich wohl zu fühlen, sollten Sie ein paar mehr Dinge erkunden: ein bisschen Geschichte, ein paar Konventionen und ein paar der besten Opern überhaupt kennen. Dafür haben Sie nun dieses Buch.

Wie es euch gefällt

Nicht jede Oper wird Sie gleich so richtig antönen, und das ist auch völlig in Ordnung.

Einige Opern sind, wie wir das im klassischen Musikgeschäft beschönigend bezeichnen, leichter »verständlich« als andere. Das heißt einfach, dass manche Opern wunderschöne Melodien besitzen, die sie ständig summen könnten, wohingegen andere, zumindest beim ersten Hören, mehr so klingen wie Nachbars Katze bei Mondenschein ...

Außerdem werden Sie, genauso wie Sie in der Pop-Musik Ihre Lieblingsgruppen haben, auch in der Opernwelt Ihre Lieblingskomponisten haben. Vielleicht spricht Sie ja ein bestimmter Stil zunächst mehr an als alle anderen.

Sieben Sachen, die Oper effektiv machen

Obwohl es eine unglaubliche Stilvielfalt innerhalb der Musikwelt gibt, machen gerade immer ganz bestimmte Qualitäten eine Oper zum Erfolg. Von den 25.000 Opern, die in der Library of Congress in den USA aufgelistet sind, werden heutzutage weniger als 100 regelmäßig aufgeführt. Und hier sind die sieben Gründe dafür.

Von Herzen (... mit Schmerzen)

In den besten Opern, die wir kennen, waren die Komponisten selbst zutiefst von dem Thema bewegt. Sie suchten sich als Thema etwas, zu dem sie persönlich einen starken Bezug hatten. Beethovens *Fidelio* zum Beispiel handelt von einem Menschen, der darum kämpft, sich aus den Zwängen von Tyrannei und Unterdrückung zu befreien – so wie Beethoven selbst gegen die schwere Bürde seiner Taubheit ankämpfte. *Die Fledermaus* wiederum ist die populärste Operette von Johann Strauß (der mit der schönen blauen Donau, Sie wissen schon) und das ist auch kein Wunder: Die Oper ist voll mit schunkelnden Walzermelodien und jauchzenden Polkas, ganz besondere Qualitäten, die Strauß zum Superstar gemacht haben. Giacomo Puccini lebte jahrelang als junger Komponist am Rande der Armut und brachte all seine Lebenserfahrung in *La Bohème* ein, seinen größten Hit.

Giuseppe Verdi, einer der größten Opernkomponisten, hielt sich für einen ganz normalen Menschen. Dadurch fühlte er sich zu Geschichten hingezogen, die von ganz normalen Menschen in außergewöhnlichen Situationen handelten. Ein Komponistenkollege hatte das Libretto zu *Nabucco* nach Durchsicht abgelehnt, Verdi jedoch nahm die Geschichte der hebräischen Sklaven, die um ihre Freiheit kämpfen, sofort gefangen. Diese Oper wurde sein erster großer Erfolg.

In jedem oben beschriebenen Fall war der Komponist fähig, die Geschichte in Musik umzusetzen, weil er sie gut verstand. Das Ergebnis ist dann völlig überzeugend.

Menschliches, allzu Menschliches

Alle guten Opern – und auch alle guten Filme und Musicals – drücken tief verwurzelte menschliche Gefühle aus (außer *Cats*, hier handelt es sich um tief verwurzelte Katzengefühle).

Wir sprechen jetzt nicht von alltäglichen kleinen Ärgernissen wie der Frustration darüber, dass der Zugang zum Internet mal wieder besetzt ist oder dem Ekel darüber, dass auf Ihrer Pizza eine Küchenschabe hockt. Nein, wir reden über die *ganz großen* Gefühle wie Liebe, Wut, Stolz, Lust, Gier und Neid. In den besten Opern werden diese Gefühle zu dem Motor, der die Handlung vorantreibt.

Der Grund dafür ist ganz einfach: Diese Gefühle sind universal. Ganz egal, worum es geht, egal auch, an welchem Ort oder zu welcher Zeit die Oper spielt, die Gefühle bleiben die gleichen.

Und genau deswegen singen die Leute auch in den Opern. Gefühle in Musik auszudrücken macht sie irgendwie unsterblich, größer als im wirklichen Leben, sie sind fast wie in Stein gehauen.

Und wo wir gerade von »in Stein hauen« sprechen: Wenn das verurteilte Liebespaar am Ende von *Aida* »*Oh terra, addio*« singt, weinen Sie doch nicht deswegen, weil zwei antike Gestalten in ein ägyptisches Grab eingeschlossen werden, sondern schlichtweg, weil zwei gute Menschen so für ihre Liebe leiden müssen. Das ist doch einfach menschlich.

Spannende Storys

Gute Opern haben auch immer gute Geschichten als Grundlage. Wir können Ihnen auch jetzt schon ein Geheimnis verraten: In den meisten Opern gibt es ganz viel »sex and crime«.

Aber rund um die Uhr Sex und Gewalt kann ganz schön langweilig sein, wie wir Ihnen aus eigener Erfahrung berichten können. [*Das stimmt. – Die Red.*] Gute Opernkomponisten (und natürlich auch die Librettisten, die die Texte liefern) wissen, wie man Abwechslung ins Spiel bringt, damit Sie auch schön weiter zuhören. Wenn der Librettist ein paar lustige Szenen geschrieben hat, und Sie sich ausschütten vor Lachen und sich dabei schön entspannen, wird natürlich ein spannender und schockierender Schluss umso wirkungsvoller sein. Wenn der Komponist ebenso die ganze musikalische Bandbreite ausschöpft, mit Dynamik (das heißt laut und leise), Melodik, Harmonien und so weiter arbeitet, dann werden Sie weiter interessiert zuhören.

In der Oper wie auch im Film kann ein Gewalthöhepunkt ganz schön aufregend sein, wenn er gut aufgebaut ist. Richtig gute Komponisten wissen, wie man das dramatisch-musikalisch umsetzt. Ihre Musik wird immer spannender, je mehr man sich dem Höhepunkt nähert. Sie achten auch darauf, dass keine Szene sinn- oder ziellos ist, eine Arie nicht zu lang ist, und dass die Handlung – wie auch dieser Satz – sich unausweichlich einem herzzerreißenden, atemberaubenden, schweißtreibenden, nervenzerfetzenden und erdbebenartigen Ende nähert.

[Wir müssen uns für diesen vorangegangenen Exzess wirklich entschuldigen. Die Autoren haben aber jetzt wieder einen kühlen Kopf. – Die Red.]

Exotische Bühnenbilder, Kostüme und Special Effects



Seit den ganz frühen Anfängen der Operngeschichte haben fast alle Opern ihre Zuschauer an einen anderen Ort und in eine andere Zeit versetzt. Sogar während der Renaissance, was für uns heutzutage sicher weit genug weg ist, ging es in Opern um weit zurückliegende Zeiten – das antike Griechenland und Rom.

Glucks *Orpheus* findet sowohl auf der Erde als auch in der Unterwelt statt. *Les Troyens* von Berlioz spielt im antiken Troja. Und Wagners *Ring* findet zum Beispiel unter Wasser, im Dickicht eines urzeitlichen Waldes oder im Himmel statt.

Das Schlüsselwort ist hier *exotisch*. Je exotischer die gewählten Plätze, umso besser die Möglichkeiten für interessante Bühnenbilder, Kostüme und Special Effects. Verdis *Aida* ist eine der populärsten Opern aller Zeiten. O.k., die Musik ist hinreißend und die Handlung großartig, aber das sind ja Peanuts, die sowieso dazugehören. Außerdem spielt *Aida* nämlich in Ägypten, und es gibt jede Menge Elefanten zu sehen. *Das* kriegen Sie bei *My Fair Lady* nicht zu sehen.

Originell



Immer wieder können Sie hören, dass einige der ganz großen Komponisten zu ihrer Zeit nicht verstanden wurden – ihre Musik wurde als zu »modern« betrachtet. Nicht jeder konnte mit einer Oper von Händel, Beethoven, Tschaikowsky oder sogar Puccini etwas anfangen, als sie damals aufgeführt wurde. Und doch empfindet man heutzutage diese Opern als angenehm.

Der Grund dafür, dass diese Opern anfangs nicht akzeptiert wurden, war das Ungewohnte an ihnen. Jede einzigartige musikalische Sprache eines Komponisten war völlig neu. Und das ist es ja genau, was diese Opern so groß gemacht hat. Gute Opernkomponisten haben immer ihre eigenen Ideen.

Haben Sie zufällig den Film *Amadeus* gesehen? Der Komponist Salieri fungiert als »Moderator« in diesem Film; er steht stellvertretend für eben nicht originelle Komponisten – er lebte zur gleichen Zeit wie Mozart, schrieb seine Opern zur gleichen Zeit wie Mozart, wurde in den Augen der Nachwelt von diesem aber völlig in den Schatten gestellt. Nun, man kann nicht sagen, dass Salieri ein schlechter Komponist gewesen wäre, im Gegenteil, er war sogar ein sehr guter. Aber er war nicht einer der *weltbesten* Komponisten, weil sein Werk keine *Originalität*, nichts Eigenes hat. Was er schrieb, klang genauso wie das, was jeder andere damals komponierte.

Erkennen Sie die Melodie?

In der Welt der Pop-Musik benutzt man das Wort »Ohrwurm« und meint damit Stücke, die einem direkt auffallen, die Melodien haben, die einem nicht mehr aus dem Ohr gehen. Denken Sie zum Beispiel an Beatles-Songs wie »Help!«, »A Hard Day's Night« oder »She Loves You« (»Yeah, Yeah, Yeah!«). Man kann nicht wissenschaftlich nachweisen, warum ein Stück zum »Ohrwurm« wird; trotzdem erkennen Sie ihn direkt, wenn Sie ihn hören.



In der Oper gilt das gleiche Prinzip, eine sehr auffällige Melodie hilft Ihnen, sich daran zu erinnern, um welche Arie, welches Duett oder Chorstück es sich gerade handelt. In den Opern von Mozart, Rossini, Verdi, Puccini und Johann Strauß haben wir solche Stellen in Hülle und Fülle. Die Musik der bekanntesten Komponisten ist voll von solchen Elementen, die Ihnen im Ohr bleiben.

Von all den Komponisten, die wir gerade erwähnten, machen Verdi und Puccini das Rennen. Der nicht speziell an Opern interessierte Otto-Normal-Verbraucher kann mehrere Verdi- oder Puccini-Melodien summen, ohne lange überlegen zu müssen (und vor allem weiß er meist gar nicht, dass diese berühmten Melodien aus Opern stammen). Wundert es da, dass Verdi und Puccini die beiden berühmtesten Komponisten aller Zeiten sind?

Zeigt her eure Stimmen

Aber was nützt eine schöne Melodie, wenn niemand sie singen kann. Um eine Oper so richtig erfolgreich zu machen, muss man in ihr die großen Talente der Opernwelt unterbringen. Seit wenigstens 300 Jahren wissen Komponisten, dass ein super Sänger in der Titelrolle eine Oper erfolgreich machen kann. Und wie könnte man einen Superstar besser hervorheben, als ihm eine tolle Rolle zu geben, in der er glänzen kann?

Die meisten der Opernkomponisten von Händel bis heute haben während des Komponierens immer einen bestimmten Sänger und seine Stimme im Kopf gehabt. Wenn eine Oper zum Beispiel enorm viele hohe Cs hat, können Sie darauf wetten, dass der Komponist wusste, wer sie singen sollte. Und wenn in einer anderen Oper diese hohen Cs gar nicht auftauchen – nun, dann hatte auch hier der Komponist wahrscheinlich gute Gründe dafür, sie wegzulassen.

Und jetzt alle

Eine Oper muss nicht unbedingt all diese sieben Sachen in sich vereinigen, um in die Hallen des Ruhms einzuziehen. Beispielsweise haben die Opern in Teil IV dieses Buchs in der Regel fünf oder sechs davon. Ein paar wenige aber – Mozarts *Don Giovanni* oder Verdis *Rigoletto* – haben alle sieben. Wow, sind das gute Opern!